

Alles Sch ...? - Das Wort zum Wort zum Sonntag

14. Juni 2023 | AWQ

Alles Sch ...? – Das Wort zum Wort zum Sonntag , verkündigt von Alexander Höner, veröffentlicht am 10.6.23 von ARD/daserste.de

Darum geht es

Offenbar in Ermangelung religiöser Themen versucht Herr Höner, den evangelischen Kirchentag 2023 als ein besonders wertvolles und bedeutsames gesellschaftliches Ereignis zu verkaufen, während er Kritik vorsorglich mit einem klassischen „Strohmann“ begegnet.

Zum Einstieg schwärmt Herr Höner heute von seinen Eindrücken beim evangelischen Kirchentag 2023 in Nürnberg. Seinen zu bewerbenden Gott bringt er nicht wie sonst üblich schnell noch kurz vor Schluss, sondern diesmal gleich am Anfang schon mal ins Spiel:

Verbunden miteinander und mit dem großen Ganzen

Ich hätte hier auf dem Kirchentag in Nürnberg bei 2.000 Veranstaltungen mein Wort zum Sonntag sprechen können. Aber: ich wollte unbedingt genau hier hin. Hier, wo Sie selbst die Stimmung sehen können, diese Lebensfreude, die durch die Altstadt von Nürnberg schwabbt. 10tausendfach. Das verändert die ganze Stadt. Es sind die vielen Christinnen und Christen. Sie haben es die vergangenen vier Tage geschafft, Gott und das Leben zu feiern und aus dieser Stadt eine mitreißende Diskussions-, Streit- und auch Partymeile zu machen, eine Atmosphäre zu schaffen, in der man sich verbunden fühlt. Verbunden miteinander und mit dem großen Ganzen – für mich: mit Gott.

(Quelle der so als Zitat gekennzeichneten Abschnitte: Alles Sch ...? – Wort zum Sonntag , verkündigt von Alexander Höner, veröffentlicht am 10.6.23 von ARD/daserste.de)



Moses beim evangelischen Kirchentag 2023 in Nürnberg – Foto: 11tes-gebot.de

Tja. Mit einer Subventionierung in Höhe von rund 10 Millionen Euro aus öffentlichen Mitteln (Quelle) kann man es schon mal krachen lassen.

Das Fremdfinanzierungsmodell, mit dem sich eine religiöse Minderheit hier wiederum ihr Sommerfest hatte staatlich und städtisch subventionieren lassen, läuft nach wie vor *wie geschmiert*. Im wahrsten Sinn des Wortes.

Auch wenn sich „10tausendfach“ erstmal nach viel anhört: Die *schwabbende 10tausendfache Lebensfreude*, die das Abfeiern des gemeinsamen Aberglaubens offenbar verursacht hatte war für die Allgemeinheit wahrlich kein Schnäppchen.

Evangelischer Kirchentag 2023 Nürnberg: 40% Besucherrückgang

Und ein „10tausendfach“ kann auch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Erwartungen in Sachen Besucherzahlen nicht mal ansatzweise erfüllt worden waren:

[...] Nun stellte sich heraus: Zwar befanden sich laut Kirchentag etwa 130.000 Menschen während des kostenlosen „Abends der Begegnung“ am Mittwoch in der Nürnberger

Innenstadt (in der parallel unter anderem auch das Fränkische Bierfest stattfand); die Gesamtzahl der zahlenden Besucher:innen belief sich jedoch gerade einmal auf 70.000. Das bemerkenswerte daran: Dies umfasst sowohl diejenigen, die eine Dauerkarte für alle fünf Tage erwarben, als auch die, die nur Tagestickets lösten. Bisher hatten die Kirchentagsveranstalter hier immer eine Differenzierung vorgenommen. Ein deutlicher Hinweis, dass man offenbar versucht, die Bilanz weniger gravierend erscheinen zu lassen, als sie tatsächlich ist.

(Quelle: Gisa Bodenstein via hpd.de : 40 Prozent weniger Besucher beim Kirchentag in Nürnberg)

Eine Atmosphäre, in der man sich verbunden fühlt, Lebensfreude, die nicht nur 10tausend-, sondern Millionenfach durch die Stadt schwabbt – das kann ein CSD auch. Ohne 10 Millionen-Subventionierung durch die Öffentlichkeit. Verbunden miteinander und mit dem großen Ganzen – und das ganz ohne Gott!

Immer wenns vulgär wird...

Es ist eine leichte Übung auf diesem Planeten, etwas Scheiße zu finden oder aggressive Stimmung zu verbreiten. Die wesentlich anspruchsvollere Übung ist es, an einen Ort zu gehen, mitzuhelfen eine gute Atmosphäre zu schaffen und diese Energien mitzunehmen in den Alltag.

*Es ist eine leichte (und leicht durchschaubare) Übung auf diesem Planeten, Kritik aus dem Weg zu gehen, indem man sich erstmal einen praktischen Universal- **Strohmann** bastelt.*

Wenn man dann noch bewusst offen lässt, auf welche Kritiker und auf welche Art von Kritik man sich bezieht, kann man damit bequem auch alle anprangern, die sich nicht nur erfrechen, mit etwas nicht einverstanden zu sein (vulgär mit „etwas Scheiße finden“ abgewertet), sondern die sich mit ihrer Kritik auch noch zu Wort melden („aggressive Stimmung verbreiten“).

Ein solcher Strohmann ermöglicht es seinem Schöpfer, Dinge zu sagen, ohne sie direkt auszusprechen.

Gestritten wurde auf dem Kirchentag auch, wie wir gleich noch erfahren werden. Aber natürlich nicht-konfrontativ und immer gut gelaunt, wie sich das für gute Christen gehört.

Herz aus Filz

Nachdem er also schonmal ein diffuses Feindbild definiert hat, schwärmt Herr Höner erstmal weiter von seinen Eindrücken, die er beim Kirchentag in Nürnberg genossen hatte. Besonderes Highlight neben Musik, Tanz und Gebeten:

An einer Straßenecke reichte mir jemand einfach ein Herz aus Filz und lächelte mich an. Das mögen einige banal finden, ich habe es genossen.

A propos Filz:

Bei einem Zelt pavillon musste ich mich durch eine große Traube Menschen schieben und entdeckte, dass dort eine berühmte Altpolitikerin von guter Streitkultur sprach. Streiten, Beten, Singen. Was für ein inspirierender Abend!

In meiner persönlichen medialen Wahrnehmung des diesjährigen Kirchentages in Nürnberg schien die evangelische Sommersause in erster Linie ein Schaulaufen für Politiker gewesen zu sein.

Politiker, die, statt zum Beispiel auf die Bedeutung des Begriffes „Säkularstaat“ hinzuweisen, größtenteils einfach nur versuchten, sich bei den noch im christlichen Schafstall verbliebenen Schäfchen mit frommem Gesäusel anzubiedern.

Die Predigten von Steinmeier und Konsorten wirkten da wie ein Schlag ins Gesicht der hierzulande eigentlich geltenden Trennung von Staat und Kirche.

Zehntausende mit türkisfarbenen Schals

Nachdem Herr Höner also erstmal alle potentiellen Kritiker mit einer albernem Strohmännchen-Scheinargumentation diffamiert hat, lobt er nun die außergewöhnliche Diskussions- und Streitkultur der *Zehntausenden mit ihren türkisfarbenen Schals* .

Von denen findet natürlich niemand irgendwas *Scheiße* . Die fürchten sich zum Beispiel vor Naturkatastrophen. Aber statt Kritik zu äußern hoffen sie darauf, *dass es noch nicht zu spät ist, die Dinge zum Guten zu verändern*.

In einem solchen Standpunkt kann man es sich mindestens genauso bequem machen wie wenn man sich in einen türkisfarbenen Schal einwickelt. Der hoffentlich nicht aus Mischgewebe hergestellt wurde. Weil, das kann der liebe Gott **so gar nicht verknusen** .

ansteckende Lust statt viel zu emotional

[...] Ich habe aber aktuell das Gefühl, dass die meisten müde von den großen Themen sind, weil es so oft keinen Respekt mehr vor der anderen Meinung gibt. Weil alles viel zu emotional und absolutistisch besprochen wird. Anders hier auf dem Kirchentag: Ich erlebe eine ansteckende Lust, die aktuell relevanten Themen miteinander zu besprechen. Verbunden durch den gemeinsamen Glauben, verbunden durch den Respekt voreinander.

Alles wird *viel zu emotional* besprochen, aber auf dem Kirchentag wird stattdessen *mit ansteckender Lust* diskutiert?

Und wer oder was hat denn einen absolutistischeren Anspruch als das biblisch-christliche Glaubenskonstrukt mit seinem allmächtigen (!) und krankhaft geltungssüchtigen Rachegott und dessen radikal-fundamentalistischen Stiefsohn?

Wenn dieser Anspruch heute nicht mal mehr für die Christen noch eine Rolle spielt, dann zeigt das, wie irrelevant die eigentlichen Inhalte dieses „gemeinsamen Glaubens“ selbst für Christen inzwischen geworden sind.

Es scheint ihnen völlig zu genügen, irgendwas nicht näher definiertes „Großes Ganzes“, das sie *Gott* nennen als verbindendes Element zu zelebrieren, das zudem gegen Kritik oder auch nur Infragestellung immunisiert (bzw. tabuisiert) ist.

Ehrlich gestritten ?

Aber: Es ist nicht nur Friede, Freude, Eierkuchen. Es wird ehrlich gestritten und nicht diffamiert. Im Anderen den Nächsten sehen und nicht den Gegner.

Wie will man denn *Ehrlichkeit* für sich reklamieren, wenn man sich vorsätzlich weigert, zwischen religiöser Mythologie und irdischer Realität zu unterscheiden?

Was soll bei Debatten herauskommen, in denen sich beide Seiten auf die Autorität einer und dann auch noch *der selben* „Heiligen Schrift“ berufen? Die sowohl „Schwerter zu Pflugscharen!“, als auch „Pflugscharen zu Schwertern!“ im Angebot hat? Und mit der sich praktisch jedes beliebige Verhalten biblisch „legitimieren“ lässt?

Welche Relevanz können in einer gesellschaftlichen und/oder politischen Debatte die Beiträge von Leuten haben, die ernsthaft davon ausgehen, das irdische Geschehen würde von einem bestimmten Gott gelenkt oder zumindest beeinflusst, den sich ein vergleichsweise primitives Wüstenvölkchen in der ausgehenden Bronzezeit aus früheren Gottesbildern zweckdienlich zusammengebastelt hatte?



Wie zum Beispiel auch Herr Höner, der sein Publikum gleich noch mit einem absurden „*Kommen Sie behütet durch die Nacht*“ in eben jene entlassen wird?

Leute, die sich persönlich angegriffen fühlen und beleidigt bzw. beleidigend reagieren, wenn man ihren Aberglauben nicht nur nicht teilt, sondern sogar noch öffentlich und mit guten Argumenten kritisiert? Denen es immer weniger gelingt, ihr unmenschliches und umoralisches biblisch-christliches Belohnungs-Bestrafungskonzept noch so zu verbiegen, dass es zumindest oberflächlich betrachtet tolerierbar erscheint?

Einmal mehr sei an dieser Stelle das **Buch „Die Legende von der christlichen Moral – Warum das Christentum moralisch orientierungslos ist“** von Andreas Edmüller zur Lektüre empfohlen.

wir alle, wir alle

Das müssen wir versuchen, finde ich! Wir sind nicht nur Einzelkämpferinnen und – kämpfer. Christen sind durch den Glauben verbunden, aber wir alle, wir alle – vor allem durch unser Menschsein.

Wir sind gemeinsam auf dem Weg. Nur so haben wir eine Chance.

Grundlegende Funktion einer Religion wie das Christentum ist die Abgrenzung und Überhöhung der Zugehörigen (=ingroup, wir, die Guten, die von Gott Erwählten und Erlösten) gegenüber allen

anderen (=outgroup, die Anderen, die Bösen, die von Gott Verdammten) . Kriterium für die Zugehörigkeit ist dabei die Unterwerfung unter den „richtigen“ Gott. Genauer: Unter den Gott, den die Priester als den „einzig richtigen“ ausgeben.

Diese Religion ist ein Relikt aus vergangenen Zeiten. Sie propagiert und legitimiert Trennung und Spaltung von Menschen aufgrund ihres Glaubensbekenntnisses bzw. aufgrund ihrer Weltanschauung. Mit einem Gott, der dafür verehrt und angebetet wird, dass er genau diese Trennung final und gnadenlos vollziehen soll.

Wenig lustiger fun fact: Genau darauf bezieht sich übrigens die Bibelstelle, aus der das Motto des diesjährigen evangelischen Kirchentages stammt. Dazu gleich noch mehr.

Bei Herrn Höner sind es natürlich *irgendwelche andere* Menschen, die „alles Scheiße“ finden und Aggression verbreiten. Während sich die *Christen*, auf dem Kirchentag am türkisfarbenen Schal zu erkennen, *verbunden im Glauben* und deshalb respektvoll und immer voller positiver Wohlfühl-Vibes *streiten* .

Falsche Versprechen, falsche Drohungen

Noch viel deutlicher wird die Problematik, wenn wir nicht die sowieso schon bis zur völligen Beliebig- und Bedeutungslosigkeit weichgespülte und entkernte EKD-Wischiwaschi-Glaubensvariante, sondern die weltweite Entwicklung des Christentums betrachten.

Da tritt der selbe christliche Glaube nicht wie von Herrn Höner irreführend suggeriert als verbindendes Element in Erscheinung, das die Weltbevölkerung („*wir alle, wir alle*“) auf ihrem gemeinsamen Weg angeblich irgendwie weiterbringt.

Sondern – im Gegenteil – nämlich genau so, wie dieser Glaube zweifellos auch grundlegend konzipiert worden war: Zur Abgrenzung und zur gleichzeitigen Unterdrückung und Überhöhung der *ingroup* . Kontrolle und Macht mit Hilfe von falschen Versprechen – und ebenso falschen, wenngleich erschreckend wirksamen Höllendrohungen.

Religion: Brauchen wir das noch oder kann das weg?

Und wem es trotzdem noch ein Anliegen ist, sich im Glauben an ausgerechnet *diesen* Gott (nur echt mit Erbsünde, Apokalypse und ewiger Höllenqual) mit Gleichgesinnten *verbunden* zu fühlen – sei es aus Überzeugung oder aus Faulheit – der möge das gefälligst auf eigene Kosten und nicht mit 10-Millionen-Euro-Subventionierung aus öffentlichen Mitteln tun.

Jene Christen, denen die Zukunft der Menschheit tatsächlich ein ernsthaftes Anliegen ist, sollten bzw. müssten jedoch erstmal damit aufhören, ihre surreale christliche Phantasiewirklichkeit mit der irdischen Realität zu vermischen. In der irrigen Annahme, ihr Gott würde seinen ewigen

Allmachtsplan womöglich in ihrem Interesse ändern, wenn sie ihn mit Gebeten darum bitten. Beim Glauben an den Weihnachtsmann war es den meisten Christen ja auch irgendwann gelungen, sich davon zu befreien...

Eine Institution, die von ihren Anhängern verlangt, Dinge für wahr zu halten, die nachweislich nicht mit der Realität übereinstimmen, kann im öffentlichen Diskurs nicht mehr Respekt erwarten als zum Beispiel als eine fiktive Vereinigung, die sich damit brüstet, bei ihren Treffen respektvoll und voll positiv darüber zu diskutieren, wie man Dagobert Duck dazu bringen könnte, doch bitte mal einen Teil seines Vermögens (bezziffert auf 5 Fantastilliarden und 9 Trillionen Taler sowie 16 Kreuzer, Quelle) zur Rettung der Erde einzusetzen.

Nachtrag zum Kirchentagsmotto: „Jetzt ist die Zeit“

Der Vollständigkeit halber und weil Herr Höner in seiner Fernsehpredigt kein einziges Wort über irgendwelche religiösen Inhalte des Kirchentags oder dessen Motto verloren hatte sei noch kurz notiert, dass sich die Veranstalter mit dem Motto des diesjährigen Kirchentages „Jetzt ist die Zeit“ ausgerechnet den größten und wohl auch grundlegendsten Irrtum aller neutestamentarischen Narrative bzw. des gesamten Christentums herausgepickt hatten.

Die Stelle, auf die sich das Motto „Jetzt ist die Zeit“ bezieht lautet:

1. Nachdem dann Johannes ins Gefängnis gesetzt war, begab Jesus sich nach Galiläa und verkündete dort die Heilsbotschaft Gottes
2. mit den Worten: »Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes nahe herbeigekommen; tut Buße und glaubt an die Heilsbotschaft!«

(Markus 1,14-15 MENG)

Heute, rund 2000 Jahre nach dieser angeblichen Aussage können wir wohl getrost davon ausgehen, dass sich Jesus schlicht geirrt hatte, was seine Ankündigung der vermeintlich und angeblich unmittelbar bevorstehenden gnadenlosen göttlichen Endabrechnung betrifft.

Ebenso können wir annehmen, dass die Aufforderung „tut Buße und glaubt an die Heilsbotschaft“ nur denen nutzt, die ihr Geld mit dem Vertrieb des christlichen Glaubens verdienen.

Zur Lösung aller sonstigen Probleme müssen sich die Menschen Strategien überlegen, die tatsächlich etwas bewirken.



Quelle: 11tes-gebot.de

Quelle: <https://www.awq.de/2023/06/alles-sch-das-wort-zum-wort-zum-sonntag/>